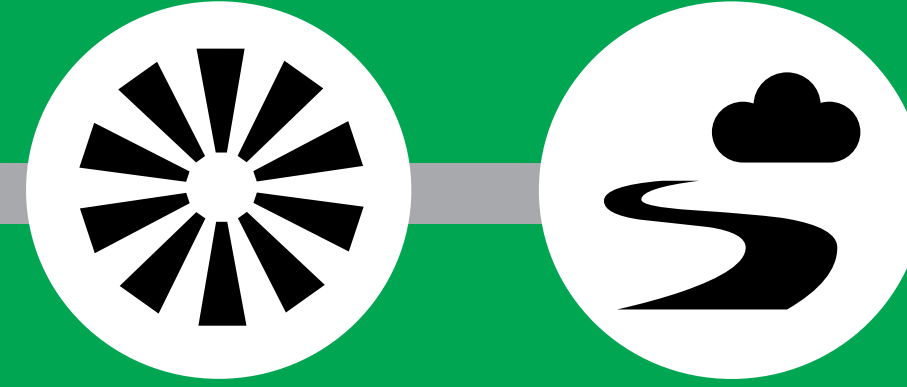


GeoPfad Steltenberg



Blick auf Iserlohn-Letmathe

Station 6



An dieser Stelle blickt man nach Osten in Richtung Iserlohn. Die Stadtgrenze verläuft direkt am Weg. Der rund 380 Mio. Jahre alte mitteldevonische Massenkalk zieht sich auf einer Breite von etwa einem Kilometer weiter in Richtung Westen. Er wurde auch in Iserlohn in mehreren Steinbrüchen abgebaut, von denen heute jedoch keiner mehr aktiv ist.

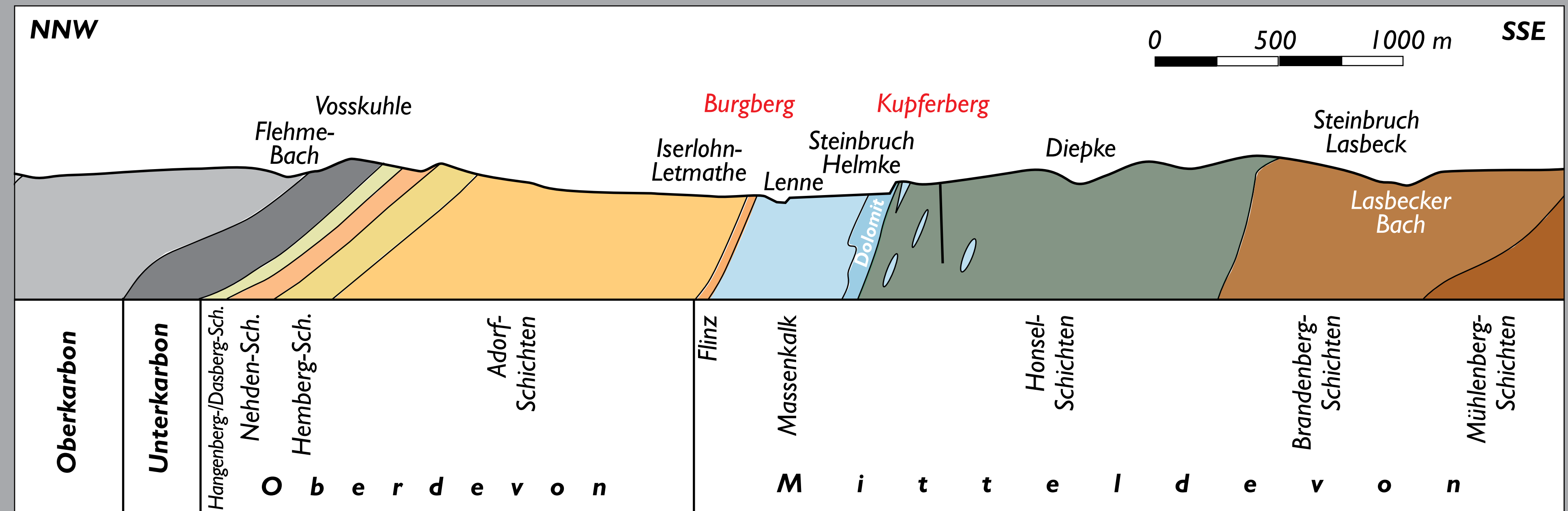
Kupferberg

Vorne rechts liegt südlich der Lenne der Kupferberg mit den ehemaligen Kalksteinbrüchen Helmke und Kupferberg, die heute beide Naturschutzgebiete sind. Der Kupferberg beinhaltet Erzvorkommen. Sie sind an eine Störung im Kalkstein gebunden, an der mineralische Lösungen aufsteigen konnten. Zu den Vorkommen gehört, neben Blei- Kupfer- und Eisenerz, vor allem Zinkerz (Galmei), das zwischen 1863 und 1925 in der Zinkhütte in Letmathe verarbeitet wurde. Am Nordosthang des Kup-

ferbergs liegt die „Rote Halde“, die ehemalige Abraumhalde der Zinkhütte, die später als Boden- und Bauschuttdeponie genutzt wurde und inzwischen rekultiviert wurde.

Burgberg

Auf der linken Seite schaut man auf den nördlich der Lenne gelegenen Burgberg, der ebenfalls durch Kalksteinabbau geprägt ist. Auf seinem Plateau befand sich im 9. Jahrhundert n. Chr. eine Fliehburg, von der Wallreste erhalten geblieben sind. Archäologische Funde belegen, dass der Burgberg bereits seit der Steinzeit von Menschen aufgesucht wurde. Bei den beiden etwa 60 m hohen Felsen „Pater und Nonne“ am Südhang des Burgbergs handelt es sich der Sage nach um Ordensleute, die hier in klösterlicher Tracht zusammenlebten. Sie wurden durch einen Blitz versteinert, weil sie einen Bischof, der dies kritisierte, in die Lenne geworfen hatten.



Geologischer Schnitt: Das Lennetal liegt hier im mitteldevonischen Massenkalk an der Nordflanke des Remscheid-Altenaer-Sattels. Im Norden schließen sich Tonschiefer und Kalksteinbänke des Oberdevons an. Südlich des Lennetals liegen die mitteldevonischen Honsel-Schichten: Sand- und Tonsteine, die bereits kleinere Plateauriffe beinhalten.



Die Felsen Pater und Nonne. Bei den dunklen Verfärbungen handelt es sich um Gipskrusten, die auf Emissionen der Zinkhütte in Letmathe zurückgehen. Am Fuße der Felsen liegt der kreisrunde Eingang der Grümannshöhle.

Am Burgberg biegt das Lennetal nach Süden ab und der Massenkalkzug wird östlich davon vom Grünen Bach durchflossen, in dessen Tal zahlreiche Höhlen liegen. Eine davon ist die Dechenhöhle mit ihren faszinierenden Tropfsteinen. Sie wurde 1868 von Eisenbahnarbeitern entdeckt und ist seitdem als Besucherhöhle in Betrieb.

Geologische Entwicklung

Die Gesteine der Region sind nach ihrer Ablagerung, noch im Zeitalter des Devons (418-361 Mio. Jahre), zu einem Hochgebirge aufgefaltet worden. Letzteres wurde jedoch bereits im Zeitalter des Perms (296-252,5

Mio. Jahre) wieder eingeebnet. Gegen Ende des Tertiärs (66-2,6 Mio. Jahre), setzte eine erneute Hebung des Gebirges ein, die sich im Quartär (2,6 Mio. Jahre bis heute), welches auch das Eiszeitalter beinhaltet, fortsetzte. Die Lenne schnitt sich nun tief in das sich hebende Gebirge ein. Die Hänge sind asymmetrisch ausgeprägt, was daran liegt, dass nach Süden und Westen gerichtete Talhänge stärker von der Sonne erwärmt werden als andere. Während der Eiszeit taute der Hangschutt dort häufiger auf, kam ins Fließen und wurde durch die Lenne abtransportiert. Es bildeten sich so steilere Hänge aus, als auf der gegenüberliegenden Talseite, wo der Schutt liegen blieb.

www.geopark-ruhrgebiet.de

